

Grottkauer Zeitung.

Nr. 6.

12. Jahrgang.

1892.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 20. Januar.

Insertions-Gebühren für die viermal gepaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Rundschau.

Berlin, den 18. Januar 1892.

— Infolge des Todesfalles in der englischen Königsfamilie sind die Hoffestlichkeiten verschoben worden.

— Major v. Wislmann begibt sich am 22. d. nach Ober-Aegypten, wo er auf den Rat der Ärzte bis Ende März bleiben dürfte. In kolonialen Kreisen wird angenommen, daß es sich vor dem Sommer schließlich entscheiden dürfte, ob Wislmann überhaupt wieder im Lande sei, nach Ostafrika zurückzukehren und seinen strapaziösen Dienst dort wieder zu übernehmen.

— Der „Reichs-Anzeiger“ bringt folgende Mitteilung: Die neuerdings verbreitete Nachricht, daß die Einziehung der silbernen Zwanzigpfennigstücke beabsichtigt werde oder sogar unmittelbar bevorstehe, entbehrt jeder Begründung.

— Dem Reichstage ist folgender Gesetzentwurf betr. die Anwendung der vertragsmäßigen Zollsätze auf das am 1. Februar 1892 in Deutschland vorhandene unverzollte ausländische Getreide (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais und Hülsenfrüchte), welche nach amtlicher Feststellung am 1. Februar 1892 innerhalb des deutschen Zollgebietes in Freilagern (Freibeizen), in öffentlichen Zolllieferungen, in Privatlagern unter amtlichem Mitverschuß oder in gemischten Privat-Transitlagern ohne amtlichen Mitverschuß, sowie in den deutschen Zollausschüssen vorhanden sind, werden bis zum 30. April 1892 einschließlich ohne Nachweis der Abstammung aus Vertragsstaaten oder meistbegünstigten Ländern zur Entrichtung der für diese Getreidearten am 1. Februar 1892 in Kraft tretenden ermäßigten Zollsätze zugelassen. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

— Die Handelskammern sind amtlich aufgefordert worden, fortan je ein Exemplar ihrer Jahresberichte dem Reichsschatzamt und dem Kriegsministerium (Militär-Ökonomie-Departement) einzufolieren.

— Zur Frage der Börsenreform ist, wie der „Reichs-Anzeiger“ nunmehr bestätigt, von Reichswegen an diejenigen Bundesstaaten, in deren Bezirk sich Börsen befinden, ein Anschreiben gerichtet worden, durch welches sie eingeladen werden, nach Berlin Vertreter zu entsenden, um hier die Grundzüge für eine Prüfung der Frage der Börsenreform festzustellen.

— Die in Berlin stattfindenden Vorverhandlungen über den Erlaß eines Auswanderungsgesetzes für das Deutsche Reich nehmen ihren steten Fortgang unter Beteiligung von sachkundigen Rethern aus den Hauptauswanderungsstädten Bremen und Hamburg. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß auch dieses Gesetz noch zeitig genug fertig gestellt und dem Bundesrate zugehen werde, um noch in dieser Session an den Reichstag gelangen zu können, über deren Dauer bis über Ostern hinaus nachgerade kaum noch Zweifel herrschen kann.

— Nach amtlicher Nachweisung sind im verfloffenen Jahre 1891 von Altersrentenanträgen 132917 anerkannt worden. Damit ist die im Etat für 1891/92 auf das verfloffene Kalenderjahr in Aussicht genommene Zahl nur um 8647 Altersrenten überschritten worden, trotzdem durch die im Laufe des Jahres zum Invaliditäts- und Altersgesetz angenommene Novelle der Kreis der zu Altersrentenanträgen berechtigten Personen erweitert worden ist. Die Zahl der mit Ansprüchen hervortretenden hat sich von Monat zu Monat verringert. Wenn sie auch nicht die Grenze von 3000 erreicht hat, auf welche die normale monatliche Altersrentenantragszahl vom Präsidenten des Reichsversicherungs-

amtes geschätzt worden ist, so hat sie im Dezember nur die Höhe von 5598 erreicht. Sie wird in den Monaten des neuen Jahres noch weiter zurückgehen.

— Der deutsche Handelstag hat eine Resolution zu Gunsten einer Weltausstellung in Berlin angenommen.

— [Reichstag.] Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Etats für das Reichsamt des Innern fort. Der Abg. v. Meyer-Minsowalde (kons.) leitete zunächst die Debatte mit launigen Ausfällen gegen die Wahl der Schloßfreiheit als Standort für das zukünftige Kaiser Wilhelm-Denkmal ein. Staatssekretär v. Bötticher erklärte u. a. in seiner Erwiderung, daß eine Entscheidung über die vorliegenden Entwürfe vom Kaiser noch nicht getroffen sei. Bei dem Titel „Unterstützung deutscher Postdampferverbindungen“ wies der Abg. Hammer (frs.), später auch der Abg. Eugen Richter auf die Unzulässigkeit dieser Geldauswendungen hin. Beim Titel „Reichsschulkommission“ nahm das Haus einen Antrag Richters (frs.) auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Regelung der Vorbedingungen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst an.

Die Sozialdemokraten veranlaßten bei den Behörden für die Untersuchung von Secunfällen eine mehrstündige Debatte. Abg. Meßger (soz.) erörterte das Kapitel der Mischhandlungen von Schiffarbeitern und beschränkte sich namentlich über die amtliche Behandlung des Falles eines Reggers, der auf einem Hamburgischen Schiffe zu Tode gequält sein soll. Unterstaatssekretär v. Rottenburg erwiderte, daß das Reichsamt des Innern bei dem Senat von Hamburg um strengste Untersuchung des Falles ersucht habe. Er verteidigte die deutsche Meerespolizei gegen die Angriffe der Sozialdemokraten. Beim Reichsgesundheitsamt regte Abg. Siegle die Einführung eines Staatsarzens für die technischen Chemiker an. Herr v. Rottenburg erkannte das Gewicht dieser Gründe an, machte aber darauf aufmerksam, daß eine Regelung der Angelegenheit von Reichswegen verfassungsmäßig nicht möglich sei. Für die Nahrungsmittelchemiker suche man jetzt durch Verhandlungen mit den Einzelstaaten ein übereinstimmendes Examen einzuführen. Der Etat des Reichsversicherungsamts wurde auf Wunsch des erkrankten Staatssekretärs v. Bötticher ausgesetzt.

— [Landtag.] Die beiden Häuser hielten sofort nach der Eröffnung ihre ersten Sitzungen ab, um in bezugbrachter Weise die Zusammenfassung ihrer Büreaus vorzunehmen. Erwähnung verdient, daß die Räte des Abgeordneten-Hauses, wo der Vizepräsident v. Heeremann den Vorsitz führte, in beschlußfähiger Anzahl besetzt waren, und daß im Herrenhause Präsident Herzog von Ratibor die Mitteilung machte, das Mitglied Fürst Bismarck lasse sich für die Dauer der Session Geschäfte wegen entschuldigen.

Im Abgeordneten-Hause wurde der preuß. Staatshaushalts-Etat für 1892/93 vom Finanzminister Miquel eingebracht. Besonders bemerkenswert ist in der Rede des Ministers die Ankündigung, daß das laufende Etatsjahr nachschon mit einem Defizit von mehr als vierundzwanzig Millionen Mark abschließen werde. Daß zwischen ihm und dem Eisenbahnminister Differenzen beständen, wie jüngst behauptet worden, dementierte Herr Miquel; von derartigen Gegenständen könne keine Rede sein. Mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit größerer Sparsamkeit schloß der Minister seine Ausführungen. — Nach ihm ergriff der neue Kultusminister, Graf Bethl, das Wort, um der vielseitigen Verurteilung, die sein Volksschulgesetzentwurf gefunden hat, entgegenzutreten.

— **Oesterreich-Ungarn.** Die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei wegen Abschlußes eines neuen Handelsvertrages, welche seit dem Jahre 1885 dauern und zeitweilig den größten Schwierigkeiten begegneten, sind soweit gediehen, daß deren Beendigung für Mitte März d. entgegen-gesehen wird.

— Infolge der im Mai 1890 in Warschau erfolgten Verurteilung des Bamberger Studenten Schleyer durch die russischen Behörden, sowie dessen Gefangenensetzung in der Festung Schlüsselburg, verlangte die österreichische Botschaft in Petersburg von der russischen Regierung eine Abschrift des Urteils. Diese Forderung wurde von der russischen Regierung, als dem bestehenden Uebereinkommen widersprechend, abgelehnt. Weshalb der mit richtigen Pässen versehene Student

verurteilt wurde, und zwar zu drei Jahren Einzelhaft, bleibt somit völlig dunkel.

— Die Jungtschechen haben im österreichischen Abgeordneten-Hause anlässlich der Beratung über die Handelsverträge wieder einmal ihrem Hass gegen die Deutschliberalen, sowie gegen Deutschland und den Dreibund Ausdruck gegeben. Der Jungtscheche Wafaty griff den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe heftig an wegen der Berufung des deutschliberalen Grafen Ruenburg ins Kabinett. Wafaty schloß seine Rede gegen die Handelsverträge mit wiederholten Ausfällen gegen Deutschland und den Dreibund.

— **Frankreich.** Die Unterhandlungen wegen Verlängerung des französisch-spanischen Handelsvertrages haben dem Vernehmen nach zu keinem Ergebnis geführt, so daß vom 1. Februar d. ab die gegenseitige Behandlung auf Grund des Meisttarifs Platz greifen würde.

— **England.** Wie der „Magd. Ztg.“ aus London gemeldet wird, ist jetzt auch die Mutter des verstorbenen Herzogs von Clarence, die Prinzessin von Wales an der Influenza erkrankt. Die Ärzte sind sehr besorgt.

— Die Beisehung des Herzogs von Clarence, ältesten Sohnes des Prinzen von Wales, findet in der St. Georgskapelle in Windsor statt, wo am 27. Februar die Trauung des Herzogs mit der Prinzessin Mary von Teck hatte stattfinden sollen. Durch den Tod des Herzogs ist der zweite Sohn des Prinzen von Wales, Prinz Georg, dereinst Thronfolgerberechtigt.

— **Schweden-Norwegen.** Kronprinz Gustav von Schweden wird in nächster Zeit dem Petersburger Hof einen Besuch abstatten. Die Reise soll bis infolge der Erkrankung des Königs, der sich jetzt bereits wieder in der Besserung befindet, aufgeschoben sein. Der Kronprinz wird die Reise entweder von Stockholm aus mittels eisbrechenden Dampfers bis Sanjō in Finnland machen, um sich dann per Eisenbahn nach der russischen Hauptstadt zu begeben, oder den Weg über Kopenhagen und Berlin nehmen.

— **Schweiz.** Die zahlreichen Ausländer, welche die Schweiz ihrer Sicherheit wegen zu ihrem Aufenthalt gewählt haben, verursachen den dortigen Behörden allem Anschein nach mannigfache Unzuträglichkeiten und haben Anlaß zur Beantragung von Abhilfe-Maßnahmen gegeben. Im großen Rat wurde der Antrag gestellt, die Regierung möge prüfen, ob nicht in kriminalpolizeilichem Interesse die Verschärfung der Kontrolle über die im Kanton vorübergehend sich aufhaltenden Ausländer geboten sei und ob nicht die ausländischen Arbeiter derselben Besteuerung unterworfen werden sollen, wie die inländischen.

— **Italien.** Auf der Insel Sizilien soll ein befestigtes Lager errichtet werden. Ferner gedenkt der italienische Kriegsminister, dem Ministerrat die Errichtung eines sizilianischen Sonderkorps nach dem Muster des in Sardinien bestehenden vorzuschlagen, welchem die Verteidigung der Insel übertragen werden soll. — Wie es heißt, würden die Arbeiten infolge der Befestigung von Biserta in Tunis beschleunigt werden.

— In der italienischen Kammer begann die Beratung der Handelsverträge. Die Annahme der Verträge ist zweifellos.

— **Spanien.** In der Kammer erklärte der Minister des Innern, Sylvela, Spanien habe keinerlei Einladung zum Beitritt zu dem Zollbündnis der Zentralmächte erhalten. Die Regierung habe auch nicht die Absicht, mit irgend einer Macht ein derartiges Bündnis (?) zu schließen. Die Kammer nahm ohne Debatte den

Gesekentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, die Handelsverträge zu verlängern. Der Gesekentwurf wird dem Senate unverzüglich zugehen.

In der Nähe von Aeres haben neuerdings Unruhen stattgefunden. Aufrührerische Scharen griffen mit Steinwürfen das Dorf Bornos an. Kavallerie stellte die Ordnung wieder her und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Russland. Der Zar befahl, unverzüglich eine Abordnung von Aerzten und barmherzigen Schwestern nach dem Gouvernements Samara zu senden, wo der Hungertyphus in erschreckender Weise grassiert. (Er hätte nur auch gleich die beste Arznei gegen Hungertyphus, nämlich Brot, mitschicken sollen.)

Unter den russischen Blättern zeichnen sich die „Nowosti“ dadurch aus, daß sie das Gekleid der französischen Presse nach sofortiger Räumung Aegyptens seitens der Engländer mißbilligen. Das Blatt forbert Frankreich auf, die Lage durch die Anrührung internationaler Konflikte nicht zu erschweren, sondern nur darauf zu halten, daß wirklich bestehende Verträge beobachtet werden. „Nowosti“ dürften damit unzweifelhaft die Meinung der russischen Regierung richtig wiedergeben.

Die Abberufung des Generals Gurko von seinem Posten als Generalgouverneur von Polen bestätigt sich. Sie soll nach polnischen Blättern durch Gurkos unwahre Darstellungen über die Lage in Polen, denen die Berichte der Gendarmen-Chefs widersprachen, verursacht sein. Als Nachfolger Gurkos wird der Großfürst Wladimir, der älteste Bruder des Zaren, ernannt.

Ungeachtet der schlechten Ernte in Rußland werden daselbst sämtliche ordentlichen und außerordentlichen Reichsausgaben für 1892 gedeckt werden, ohne daß zu neuen Steuern oder neuen Anleihen geschritten wird. Das Budget ist äußerst vorsichtig aufgestellt, die Einnahmen sind um 52,9 Millionen geringer veranschlagt, auch die Ausgaben erheblich vermindert. Für die Unterstützung der Notleidenden in den von der Mißernte betroffenen Gegenden sind in dem Budget keine Summen ausgeworfen, da die Mittel dafür nach wie vor aus den freien Reichskassensbeständen entnommen werden sollen. So läßt wenigstens der russische Finanzminister halbtautlich in die Welt hinausposaunen, damit Deutschland und Frankreich wieder Vertrauen fassen und der geplanten russischen Milliardenanleihe eine günstige Ausnahme gewähren!

Balkanstaaten. Zum französisch-bulgarischen Konflikt meldet die offizielle „Agence balcanique“, die Porte habe der bulgarischen Regierung den Entwurf einer von der letzteren an die französische Regierung zu richtenden Note betr. die Beilegung des Zwischenfalls Chabourne mitgeteilt. Da das bulgarische Kabinett gegen gewisse Stellen dieser Note Einwendungen erhoben habe, würden zwischen Bulgarien und der Porte Verhandlungen gepflogen. Demnach seien die Meldungen, wonach die Angelegenheit Chabourne bereits geregelt sei, unrichtig.

Äfrika. Die Engländer haben in Ostafrika, südlich von dem deutschen Interessengebiet, eine Schlappse erlitten, über die den „Times“ folgendes Telegramm aus Sansibar zugeht: Kapitän Maguire wurde angegriffen und gefangen genommen. Zwei englische Dampfer wurden infolge eines Sturmes gezwungen, umzukehren. Die Boote schlugen um, der Kapitän und drei Matrosen ertranken. Das Schiff „Dormira“, welches sich der Küste näherte, wurde von den Eingeborenen auf das heftigste angegriffen. Die letzteren boten später den Engländern Frieden an. Der Chef-Ingenieur und der Schiffssarzt, welche sich an das Land begaben, wurden sofort niedergeschossen. Der Kapitän und der Maschinenmeister scheinen verwundet zu sein. Leutnant Keane ist zur Hilfeleistung abgesandt worden.

Totales und Provinzielles.

Grottkau, den 18. Januar 1892.

□ Vergangenen Sonnabend hatte der Männer-Gesangs-Verein „Eintracht“ im Saale des Hotel „zum Ritter“ ein Vereinsvergütigen in Gestalt eines Tanzkonzerts mit Cotillon veranstaltet, welches gut besucht war, allgemein gefallen und hoch befriedigt hat. Das Arrangement führte den bescheidenen Namen Tanzkonzert, ist aber in seinem Verlauf und namentlich in der hübschen Damentheile als ein regulärer Ball zu bezeichnen. Da der Verein eine größere Anzahl junger, tanzlustiger Herren zu seinen

Mitgliedern zählt, und auch die Vektoren ihre schuldigen Pflichten nicht veräußern, ist es nicht zu verwundern, daß sehr viel und bis zum Erreichen des neuen Jahres getanzt wurde, die Damen folgten also reichlich auf ihre Rechnung kamen. Die Tanzpausen wurden durch den Vortrag diverser Gesangsstücke, welche allseitigen Beifall fanden, angenehm ausgefüllt. Nach den beiden Vorträgen, welche eine so starke Parteilichkeit hervorriefen, daß die Evolutionen dieses Tanzes nur ein abgeklärtes Verfahren gestatteten, war es namentlich der Cotillon, welcher „alle Mann an Bord“ rief und in seiner wunderbaren Anlage mit diversen Ueberrassungen für Damen und Herren den Glimpunkt des Abends bildete. Jedenfalls wird auch dieses Eintachtsvergütigen allen Teilnehmern noch lange eine angenehme Erinnerung bleiben. Die nächste, etwa Ende Februar er. stattfindende Vereinsfestlichkeit wird ihren Schwerpunkt in einer Widertafel finden, für welche vorzügliche Konfekte in Aussicht genommen und an welchen bereits fleißig geübt wird.

△ Der Rittersverein hielt gestern Abend eine Sitzung ab, welche gut besucht war. Der Präses, Herr Erzieherlein, eröffnete dieselbe mit einer angenehmen Begrüßung, in welcher er eine Betrachtung über die Zeit, deren Nützlichkeit und hohen Wert für zeitliches und ewiges Wohl anstellte, daran die Mahnung knüpfend, die Zeit in jedem Falle weise zu benutzen. Nun erhielt Herr Gerichtsreferendar Reichl das Wort, um sich in äußerst gewandter freier Rede mit überaus großer Sicherheit in Beherrschung des sehr umfangreichen Stoffes, dabei allgemein verständlich, zu verbreiten, „über das Reichs-Strafgesetzbuch.“ Einleitend gab er eine interessante rechtsphilosophische Betrachtung, dem dann ein geschichtlicher Ueberblick der Entwicklung des Strafrechts in Deutschland zunächst bis zum Entstehen der Karolina, dann bis zur Einführung des Reichs-Strafgesetzbuches folgte. Daselbe besprach er in eingehender Weise; zuerst die einleitenden Bestimmungen, insbesondere die Einteilung aller strafbaren Handlungen in Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen. Um sich recht verständlich zu machen, ging er von passenden Beispielen aus, von deren Betrachtung die Definition herleitend, so wurde die Sache anschaulich, klar und fesselnd, wozu auch die gewählte und dabei doch populäre Darstellung das ihrige beitrug. In ähnlicher Weise behandelte er den allgemeinen Teil des Reichs-Strafgesetzbuches: Ueber die Strafen, den Versuch und die Strafausschließungs- und Milderungsgründe. Daran reihte sich die Betrachtung über den besonderen Teil, über die einzelnen Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen. Natürlich erfuhr hierbei die Punkte eine breitere und umfassendere Darlegung, welche am wenigsten gefannt sind und am ehesten den Einzelnen in Konflikt mit dem Strafgesetzbuch bringen können. Den Schluß bildete eine begeisterte Würdigung der nationalen und sozialen Bedeutung des Reichs-Strafgesetzbuches für uns Deutsche. Der Herr Redner hatte es meisterhaft verstanden, das Interesse für seinen Gegenstand in den Zuhörern von Anfang bis Ende rege zu halten. Mit flüchtiger hoher Befriedigung lauschte Alles und gewiß hätte mancher noch gerne länger dem vortrefflichen Vortrage zugehört. Rauschender Beifall lohnte den Redner. Der Herr Präses gab der allgemeinen hohen Befriedigung beredten Ausdruck, dankte ihm in ehrenden Worten und wünschte ihm für spätere Zeit seinen herrlichen Anlagen und zielbewußtem Streben ebensolche Anerkennung. Daran reihte der Herr Präses eine längere Besprechung früherer Strafmittel. — Nach einer Pause sprach Herr Obermeister Specht über den Befähigungsnachweis, wofür ihm der Beifall der Versammlung wurde. Nach einem ermunternden und anregenden Schlußwort seitens des Herrn Präses betreffs des Befähigungsnachweises wurde die interessante Sitzung geschlossen.

△ Gestern nachmittag 4 Uhr hielt bei Herrn D. Baumann der Wienerkassenverein seine 1. Sitzung im neuen Jahre, in welcher Herr D. Baumann den Jahresbericht und Herr Paul Anders den Rechnungsbericht erstattete. Danach zählt der Verein 53 Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder. Das Vorkommen an die im Laufe des verfloffenen Jahres verstorbenen 3 Mitglieder wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. — Der Verein hat vier ordentliche Versammlungen mit je einem Vortrage aus der Bienenzucht abgehalten und zwei Exkursionen bei reger Beteiligung unternommen, nach Prosewitz und nach Herzogswalde. Der Kassenbestand ist 165,30 Mk.; die Beläge prüften die Herren Gebauer, Kunze und Kaupenbach und beantragten Erteilung der Decharge. — Für die in der nächsten Frühjahrsversammlung stattfindenden Verlosung wurden aus der Kasse 20 Mk. bewilligt, wofür ein hübscher Bienen, 1/2 Pfund Runkelrüben und 3 Bienenhauben angeschafft werden sollen. Endlich wird beschlossen, die Bienen sehr säumiger Mitglieder, die dabei immer noch auf Kosten des Vereins die Zeitung beziehen, einzusparen. Im Frühjahr wird hierorts eine Verkaufsfest für bienenwirtschaftliche Produkte und Geräte eingerichtet.

△ Der kath. Gesellenverein feierte gestern Abend im Biergartenjaale sein 33. Stiftungsfest durch ein Tanzkonzert mit Cotillon. Die Mitglieder hatten sich vollzählig eingefunden, auch die Ehrenmitglieder waren der freundlichen Einladung meist gefolgt und ein reicher Damenfluß war erschienen. So konnte in dem übrigens äußerst geschmackvoll decorierten Saale den freudigen Festlichkeiten nach Herzenslust geschuldet werden. In den Tanzpausen erklangen fröhliche Gesänge. Der Herr Präses gab seiner Freude über den schönen Verlauf Ausdruck, dankte den Gästen und ermunterte die Vereinsmitglieder, nach diesem Vergnügen wieder mit neuer Entschlossenheit die Ziele des Vereins sich zu eigen zu machen. Dem folgte ein Hoch auf den verdienstvollen Herrn Präses und den Vorstand des Vereins. Um 10 Uhr begann der Cotillon, der viele Ueberrassungen bot.

△ Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, hält der Männergesangsverein I. Donnerstag den 21. h. abends 7 1/2 Uhr im Biergartenjaale einen musikalisch-theatralischen Abend, bei welchem unter anderem zwei treffliche gemischte Chöre aus der Gode, die „Balschonen“ von Engelsberg, „Unvorberetete“ von Genée zum Vortrag kommen. Der letzte Teil bringt den sehr hübschen Einakter „Bapa hat's erlaubt“ von Moser mit sehr gefälligen Musikbelegungen von Bial. Da alles mit großer Sorgfalt vorbereitet ist, dürfte allen Besuchern ein überaus vergnügter Abend in Aussicht sein.

Kreuzburg D.-S., 17. Januar. (Zusammenstoß des Fortkauffehers Sonderhoff mit drei Raubschiffen.) Die hiesige Staatsanwaltschaft macht folgendes bekannt: Am 10. d. Mts., abends gegen 6 Uhr, ist in dem königlichen Forst bei Wierich von drei Wildbienen auf den Fortkauffehrer Sonderhoff geschossen worden. Derselbe ist von mehreren Schüssen getroffen und erheblich verletzt worden. Der eine der Thäter ist von einem Schiffe, den Sonderhoff zu seiner Vertheidigung auf ihn abgegeben hat, getroffen und wie anzunehmen ist, auch verundet worden. Es besteht der Verdacht, daß der von Sonderhoff angeschossene Thäter der Gärtnersohn Johann Fraßel aus Wierich ist; derselbe ist nach der That nicht mehr nach Wierich zu seinen Eltern, bei denen er bis dahin gewohnt hatte, zurückgekehrt und ist zu vermuten, daß er sich verborgen hält, um sich nicht durch seine Wunde zu verraten. Die anderen Thäter sind bisher nicht bekannt. Ich erlaube die Polizei- und Sicherheitsbehörden, auf den Fraged zu fahnden, denselben im Betretungsfalle festzunehmen und dem nächsten Amtsgericht vorzuführen, auch Nachforschungen nach den beiden anderen Thätern anzustellen.

Kattowitz, 13. Januar. (Raubmord.) Am Sonnabend Abend befand sich eine Arbeiterfrau auf dem Wege von Granica nach Sosnowice. Als sie den zwischen beiden Ortschaften liegenden Wald passierte, sprangen mehrere Kerle aus dem Dicht und drohten, sie totzuschlagen, wenn sie nicht sofort ihr Geld herbeige. Die Frau erklärte darauf, daß sie solches nicht bei sich führe; in einiger Entfernung folge ihr aber eine Frau mit einem kleinen Kinde und die habe Geld. Nach dieser Auskunft ließen die Strolche die Frau unbefelligt ziehen. Kurze Zeit darauf kam auch wirklich eine Frau, welche ein Kind trug an diesen Ort; die Räuber fielen nun über sie her und erschlugen sie, das Kind ließen sie am Leben. Die Ausbeute bei der Getötenen ergab eine Summe von — 20 Kopelen. Die Mörder schlepten die Leiche der Frau abwärts vom Wege, legten das Kind dazu und bedeckten beide mit Reisig. Mehrere Vorübergehende, durch das Gewimmer des Kindes aufmerksam gemacht, entdeckten später die That. Die Frau, welche die Mörder zuerst anfielen, ist zwar, wie die „Kattow. Btg.“ berichtet, ausfindig gemacht worden, ihre Angaben haben jedoch nichts ergeben, was die Ermittlung der Thäter möglich macht; dieselben sind bis jetzt noch unentdeckt.

Unhalt, Kreis Pleß, 12. Januar. (Drei Personen von einem tollen Hunde gebissen.) In voriger Woche wurden hieselbst drei Personen von einem Hunde gebissen, der als im höchsten Grade toll befunden wurde. Den Verletzten leistete Herr Dr. Sogalla aus Brzesinka die erste Hilfe.

5)

Flücht.

Novelle von H. v. Kyprien.

(Ergz. Musit. Bg.)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Eines Abends saßen sie, wie gewöhnlich, noch spät zusammen; Kurt war in die Zeitung vertieft, und sie spielte mit dem Kinde auf ihrem Schoß; sie war so beschäftigt mit kleinen Neckereien und Viechtungen, daß sie das Kommen des vom Gatten herbeigekommenen Dieners überhörte hatte. Plötzlich erblickte sie ihn und erschrak so, daß sie einen leisen Aufschrei nicht unterdrücken konnte. Kurt ließ das erhobene Zeitungsblatt fallen, schob seinen Stuhl zurück und eilte auf sie zu; sie fing dabei einen so entsetzt fragenden Blick auf, als sie erstau zu ihm aufschah, daß sie vor der Deutung desselben vor Scham erbebt; sie fühlte, wie ihre Wangen erblähten und ihr Herzschlag für einen Augenblick stockte.

„Dore soll das Kind holen!“ sagte sie, sich fassend und den Diener aus dem Zimmer schickend, dann wandte sie sich an Kurt. Ihre Lippen bebten, aber es mußte doch endlich einmal zwischen ihnen zur Aussprache kommen, und vielleicht war es besser jetzt als später.

„Du brauchst keine Angst zu haben, Kurt, ich bin noch vollständig Herrin meines Willens und“ — fügte sie leiser hinzu — „meiner Sinne.“ Du hast es nicht nötig, immer gleich das Schlimmste zu befürchten; kann man denn nicht als Gefunde auch einmal einen Schreck bekommen?“

„Wer sagt dir denn, Mathilde, daß“ — „Wißt du mich belügen, Kurt? Wenn deine Lippen es gelernt haben sollten, deine Augen haben es noch nicht!“

„Ich bitte dich, wozu immer gleich diese Aufregung? du weißt, daß ich nur dein Bestes im Auge habe; wozu also pathetische Worte, wo es sich leicht um eine kleine Schwäche meinerseits handelt?“

„Schwäche meinst du? mir rauben diese deine kleinen Schwächen die Ruhe. Rur, laß mich doch nicht immer mein Unglück fühlen, du weißt nicht, wie ich darunter leide!“

Er verstummte einen kurzen Augenblick, eine Stimme in seinem Innern gab ihr recht, und wenn er ihr gehorcht hätte, wäre er vor ihr niedergeknien, hätte ihre Hände mit ungezählten Küssen bedeckt, sie wie früher mit Schmeichelnamen genannt und sie gebeten: „Schah, sei wieder gut!“ Aber heute konnte er diese Worte nicht über die Lippen bekommen; vielleicht gelang es ihm später einmal.

Mathilde wartete, sie hoffte vergeblich auf eine Erklärung, und als sie nun ausblieb, senkte sie traurig das Köpfchen.

„Gute Nacht, Rur.“

„Gute Nacht.“

Die Thür schloß sich hinter ihr, ohne daß er ihr nachgeheilt wäre, ohne daß er sie zu sich zurückrief. War daß der offene Bruch, den sie geahnt und gefürchtet hatte? Sie ging hinauf in ihr Zimmer und entleerte sich; sie war todmüde; die Auseinandersetzung mit ihrem Gatten hatte sie doch etwas angegriffen. Jetzt löste sie das Haar und blickte in den hohen Wandspiegel. Nein, sie war ja noch jung; sie zürnte ihren eigenen Gedanken; das was sie in diesem Augenblick argwöhnte, war es nicht, was ihn von ihr trennte. Es gab nur eine Lösung dafür, und diese war seine Furcht vor ihr; sie war ja in seinen Augen noch eine Kranke!

Es half nichts, daß sie ihm gezeigt hatte, wie sie seine Seele und seine Gedanken durchschaute; ihr Gatte änderte sein Benehmen nur wenig.

Er war allerdings vorsichtiger geworden, aber sie fühlte trotzdem, wie er sie auf Schritt und Tritt beobachtete, und dieses Gefühl wirkte nicht allein auf ihr Seelenleben ein, auch ihr körperliches Wohlbefinden litt darunter. Sie war blässer geworden, ein leiser Schatten lagerte um ihre Augen, und ein aufmerksamer Beobachter hätte es bemerken müssen, wie ihre Hände täglich zarter und durchsichtiger wurden und sich mehr und mehr ein tieferer, fast melancholischer Zug um Rinn und Lippen einfand.

Wenn man aber glaubte, daß Dürkheim weniger unter den Verhältnissen, wie sie nun einmal lagen, litt, so war das eine Täuschung. Anfangs, nun ja, hatte er wirklich recht gehabt mit seinem „Kampf zwischen Pflicht und Liebe“, aber die „Pflicht“ war ihm doch leichter geworden, als er es selbst vielleicht gedacht hatte. War es denn überhaupt Liebe gewesen, was er vor Wochen in J. für die schöne Schwester seines Freundes empfunden hatte? Wenn er sich jetzt jene

Augenblicke im Walde in sein Gedächtnis zurückrief, wollten sie ihm kaum noch als wahr erscheinen. Er hatte sich unglücklich gefühlt, und wie leicht fühlte das wund Herz, wo man ihm Mitgefühl oder sogar Liebe entgegenbrachte, etwas ähnliches. Nein, ein „Kampf“ war es nicht mehr, in dem er stand, wenigstens kein solcher, wie er ihn sich gedacht hatte.

Pflicht und Liebe — diese Worte hatten längst aufgehört, in ihm einen Gegensatz zu bilden. Er liebte seine Frau, und jetzt liebte er sie erst recht, denn er hatte vor ihr eine Schuld zu büßen, und sie war es, die sich einer solchen anlagte. Aber die Zukunft war es, vor der ihm bangte; gehörte sie doch nicht mehr ihm allein oder ihm und seinem Weibe allein, sondern auch einem dritten, ihrem Kinde!

Er schrieb noch einmal an einen befreundeten Arzt, schilderte ihm genau seine Lage und bat ihn, auf sein Gewissen hin ihm zu raten. Er gestand ihm, daß ihn eine innere Scheu von seiner Gattin trennte, und daß diese seine Liebe zu ihr zu übermühen drohe. (Schluß folgt.)

Bermischtes.

—* (Die englische Königsfamilie) erhält von der Nation die folgenden Summen: Die Königin bezieht im ganzen 385 000 Pfund. Die Kinder der Königin bezogen Genußnahmen und Witwen erhalten die folgenden Beträge vom Staate: Die Kaiserin Friedrich 8000 Pfund, der Prinz von Wales 40 000 Pfund, die Prinzessin von Wales 10 000 Pfund, der Herzog von Edinburgh 25 000 Pfund, die Prinzessin Christian 6000 Pfund, die Prinzessin Louise (Marquise von Lorne) 6000 Pfund, der Herzog von Connaught 25 000 Pfund, die Herzogin von Albany 6000 Pfund, die Prinzessin Heinrich von Battenberg 6000 Pfund. Das Parlament hat endlich für die Kinder des Prinzen von Wales vor einigen Jahren 36 000 Pfund jährlich bewilligt. Außerdem bezieht die Cambridge-Seitenlinie die folgenden Beträge: Die Herzogin von Mecklenburg-Strelitz 3000 Pfund, Herzog von Cambridge 12 000 Pfund, Prinzessin von Leck 5000 Pfund.

—* (Erläuterung des Mißverständnisses. Leutnant (zum Kameraden): „Das also ist Ihre Braut? Beneidenswerter Kerl!“ — „Bitte sich etwas gewählter auszudrücken, Kamerad — Kerl ist meine Braut nicht.“

—* Frommer Wunsch. Hans (vor dem Elefanten): „Vater, so'ne dicke Haut sollten wir beide haben! Du wegen der Mutter, ich wegen'm Lehrer!“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Bericht des katholischen Kreisvereins über das Vereinsjahr 1891.

Der Verein trat am 1. Januar 1891 ins Leben und zwar mit einer Mitgliederzahl von 103, wovon

Ehrenmitglieder 26
active Mitglieder 77

Summa 103.

Im Laufe des Jahres sind hinzugegetreten:

Ehrenmitglieder 1
active Mitglieder 19

Summa 123.

Davon sind freiwillig ausgeschieden 2 durch den Tod 1

Der Verein zählt also ult. Dezember 1891 im Ganzen 120 Mitglieder und hat sich somit im verfloßenen Jahre um 17 Mitglieder vermehrt.

Es sind bis ult. Dezember 1891 zwei Vorstandssitzungen und zehn ordentliche Versammlungen abgehalten worden. In den Vorstandssitzungen wurden die Arrangements der nachstehenden Vergnügungen beschlossen:

- zu dem am 4. Juni 1891 stattgefundenen Sommerfeste in Kudenruh, bestehend aus Concert, Gesang und Tanzfränzchen;
- zu dem am 11. Januar d. J. abgehaltenen Faschingsfränzchen.

Außerdem wurde vom Vorstande noch besonders in Aussicht genommen: dem Vereine vorzuschlagen, einen Fonds zu gründen, aus welchem Witwen von verstorbenen Mitgliedern des Vereins unterstützt werden sollen. Die Beiträge sollen teils freiwillig, teils durch Sammlungen veranfaßt werden.

In den ordentlichen Versammlungen wurden 12 Vorträge gehalten und zwar von folgenden Herren über folgende Themas:

- Herr Obermeister Specht: über das Handwerk sonst und jetzt, in der nächsten Versammlung Fortsetzung über das Behelfswesen;
- Herr Rektor Diowa: über die früheren und gegenwärtigen Beleuchtungsanstalten;
- Der Präses, Herr Erzprießer Hein: über das Leben und Wirken des dahingefahrenen Centrums-Abgeordneten Excellenz Dr. Ludwig Windthorst;
- Herr Schmiedemeister Machate: über Bahnbau in der Schweiz;
- Herr Lehrer Speer: über Geschichte Schlesiens, von frühesten Zeiten her bis 1740, wo Schlesiens, unter Friedrich dem Großen, zu Preußen kam;
- Herr Lehrer Kunze: über Kulturgeschichte;
- Der Präses, Herr Erzprießer Hein: Bericht über die General-Konferenz der katholischen Kreisvereine Schlesiens in Habelschwerdt und über die Priester-Exercitien in Grulich (Oesterreich-Schlesien);
- Der Präses, Herr Erzprießer Hein: über die Enzlikla des hl. Vaters Leo XIII. und das Dogma der Unfehlbarkeit;
- Herr Schmiedemeister Machate: über die Schweiz und ihre Naturverhältnisse;
- Herr Landtags-Abgeordneter Amtsrichter Janßen: über die neue Vormundschafts-Ordnung;
- Herr Gerichts-Sekretär Burthardt: über das Handwerk im Mittelalter;
- Herr Topfmeister Müller (Biegnitz) über Patentlösen und sparsame Feuerung.

Der Verein ist im vergangenen Jahre zweimal, am 22. März und am 3. Advent-sonntage, gemeinschaftlich zur heiligen Kommunion gegangen.

Kassen-Bericht bis ult. Dezember 1891

Einnahme 284 M. 50 Pf.
Ausgabe 133 — 42 —

Witthn verbleibt dem Vereine ein

Vermögen von 151 M. 8 Pf.

und zwar:

a) in einem Sparkassenbuch No. 1798
Grottkau's Volksbank über . . . 100 M. — Pf.

b) in einem Barbestande von . . . 51 — 8 —
Summa 151 M. 8 Pf.

Seit Morgen 1/3 Uhr entschlief sanft nach längerem schweren Leiden unsere liebe herzensgute Mutter, Schwester und Tante, die verwitwete Frau

Auguste Scheiblich.

Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an
Grottkau, den 19. Januar 1892.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr statt.

Zur Ball-Saison
empfiehlt
Blumen, Handschuhe
u. f. w. in größter Auswahl
Ottillie Jäschke.

Eine Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör ist zu vermieten und bald zu beziehen bei
Julius Hoch.

Holz-Verkauf.
Die auf dem städtischen Bauhofe lagernden alten **Vindensämme** (circa 30 Stück) werden
Donnerstag den 21. Januar cr.
Nachmittag 3 Uhr,
an Ort und Stelle meistbietend verkauft.
Grottkau, 19. Januar 1892.
Der Magistrat.

Dem p. T. Publikum von Grottkau und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als

Schneidermeister

etabliert habe. Durch langjährige praktische Thätigkeit und akademische Bildung bin ich in der Lage für tadellosen Sitz und gute Arbeit Garantie zu leisten. Um gütigen Zuspruch ersucht höflichst

J. Tannheiser
Grottkau, Ring
im Hause d. Herrn C. Speckan.

Ein Laden nebst Wohnung u. eine Kiebelstube sind zu vermieten bei
A. Stephan.

Fischgäste
werden täglich angenommen.
Restauration
zum Hanne-Garten.
Jeden Mittwoch früh von 9 Uhr ab
frische Blut- und Leberwurst.
A. Schachler, Fleischerstr.,
Münsterbergerstr.

Sammelbuch
der
jährlich. Bescheinigungen
über Aufrechnung
der **Quittungskarten**
zur
Invaliditäts-
und **Alters-Versicherung**
à 20 Pf.
Zu haben in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Volks-Ausgabe
des Einkommensteuer-Gesetzes
à 5 Pf.
vorläufig in
E. Neugebauer's
Buchhandlung.

7 Wohnungen
im Neubau zu Herzogswalde, auch
1 Laden mit Schaufenster
zu jedem Geschäft sich eignend, ist zu vermieten und bald zu beziehen.
Auch ist das Grundstück mit etwas **Acker und Garten** zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen. Zu erfragen bei **K. Linke, Herzogswalde** oder bei
A. Bocksch,
Schuhgeschäft
Brieg, Langestr. 27.

Eine Wohnung
zu vermieten und zum 1. Februar zu beziehen.
J. Seidel.

Grottkau, den 7. Januar 1892. Nachdem ein Beitragsjahr (47 Wochen) seit Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 verfloßen ist, wird ein Theil der Versicherten in der Lage sein, auf Grund des § 156 a. a. D. Anspruch auf Bewilligung der **Invalidenrente** zu erheben. Dieser Anspruch ist gemäß § 75 a. a. D. bei der für den Wohnort des Antragstellers zuständigen unteren Verwaltungsbehörde — dem Landrath — anzumelden. Die Anträge sind von den Versicherten selbst zu stellen, können jedoch auch bei den Ortsbehörden oder den Herren Ruitungsstellen-Ausstellern zu Protokoll gegeben werden. Den Anträgen sind die zur Begründung des Anspruchs dienenden Beweismittel beizufügen und zwar:

- 1) Die letzte Ruitungskarte, welche der Antragsteller in Händen hat,
- 2) der Nachweis gemäß § 156 a. a. D., daß der Antragsteller in den letzten 5 Jahren vor Eintritt der Invalidität zusammen mindestens 235 Wochen in einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden hat,
- 3) ein auf Kosten des Antragstellers zu beschaffendes ärztliches Zeugniß über den Gesundheitszustand oder sonstige Beweismittel, aus denen hervorgeht, daß der Antragsteller **dauernd** erwerbsunfähig ist oder daß die Erwerbsunfähigkeit während eines Jahres ununterbrochen gedauert hat und noch fortbauert, und
- 4) die Geburtsurkunde und bei weiblichen Personen noch der Trauschein bezw. die Heirathsurkunde.

Hierzu wird bemerkt:

ad 1. In der Ruitungskarte müssen mindestens 47 Beitragsmarken enthalten sein, sofern der Antragsteller nach dem Inkrafttreten des Gesetzes nicht zeitweise an einer mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheit gelitten hat oder in Folge militärischer Dienstleistungen an der ununterbrochenen Fortsetzung seines Arbeits- oder Dienstverhältnisses verhindert war. Es sind Krankheitsbescheinigungen für etwaige nicht selbst verschuldete Krankheiten, sofern dieselben länger als 7 aufeinanderfolgende Tage bis zu 1 Jahre gedauert haben mit Angabe der Art derselben und bezüglich der militärischen Dienstleistungen die Militairpapiere (Militairpaß) mit vorzulegen.

ad 2. Der Nachweis über das während der letzten 5 Jahre vor Inkrafttreten des Gesetzes bestandene Arbeits- oder Dienstverhältnis ist ähnlich wie bei Altersrente durch Vebirgung entsprechender Arbeitsbescheinigungen zu führen, wobei Krankheitszeiten zc. (vergl. ad 1) als Arbeitszeit in Anrechnung kommen. Ebenso wird da, wo ein festes Arbeits- oder Dienstverhältnis zu einem bestimmten Arbeitgeber zeitweise unterbrochen worden ist, diese Unterbrechung als Beschäftigungszeit mitgerechnet, sofern sie nicht über 4 Monate im Jahre betragen hat. Da für mindestens 47 Wochen Beiträge entrichtet sein müssen, sind die nach Abzug der 47 Wochen von den 235 Wochen verbleibenden 188 Wochen, oder, wenn für mehr als 47 Wochen Beiträge entrichtet worden sind, die entsprechend geringere Zahl von Wochen aus den letzten 5 Jahren vor Eintritt der Erwerbsunfähigkeit nachzuweisen. Von dem Tage der Stellung des Rentenanspruches rückwärts gerechnet muß der Betreffende 5 Beitragsjahre = 235 Wochen in versicherungspflichtiger Beschäftigung gestanden haben.

ad 3. Invalidenrente erhält ohne Rücksicht auf das Lebensalter derjenige Versicherte, welcher **dauernd** erwerbsunfähig ist. Erwerbsunfähigkeit ist gemäß § 9 Abs. 3 a. a. D. dann anzunehmen, wenn der Versicherte in Folge seines körperlichen oder geistigen Zustandes nicht mehr im Stande ist, durch seine Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit mindestens einen Betrag zu verdienen, welcher gleichkommt der Summe eines Sechstels des Durchschnitts der Löhne, nach welchen für ihn während der letzten 5 Beitragsjahre Beiträge entrichtet worden sind oder zu entrichten gewesen wären, und eines Sechstels des dreihundertfachen Betrages des nach § 8 des Krankenversicherungsgesetzes festgesetzten ordentlichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner des letzten Beschäftigungsortes, in welchem der Versicherte nicht lediglich vorübergehend beschäftigt gewesen ist. Invalidenrente erhält auch derjenige nicht dauernd erwerbsunfähige Versicherte, welcher während eines Jahres ununterbrochen erwerbsunfähig gewesen ist, für die weitere Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit. Dagegen steht denjenigen Versicherten ein Anspruch auf Invalidenrente **nicht** zu, welche sich die Erwerbsunfähigkeit vorläufig oder bei Begehung eines durch strafrechtliches Urtheil festgestellten Verbrechens zugezogen haben. Personen, welche beim Inkrafttreten des Gesetzes am 1. Januar 1891 bereits erwerbsunfähig gewesen sind, haben ebenfalls keinen Anspruch auf Invalidenrente. Die Invalidenrente beginnt mit dem Tage, an welchem der Verlust der Erwerbsfähigkeit eingetreten ist. Als dieser Zeitpunkt gilt, sofern nicht ein anderer in der Entscheidung festgestellt wird, der Tag, an welchem der Antrag auf Bewilligung der Rente bei der unteren Verwaltungsbehörde gestellt worden ist. Um Rückfragen und Verzögerungen bei Feststellung der Renten zu vermeiden, wird zur genauen Beachtung darauf aufmerksam gemacht, daß in den Arbeitsbescheinigungen stets das **baare** Lohn sowie etwaige Naturalbezüge und deren Geldwerth getrennt anzugeben ist. Desgleichen ist mitanzugeben, ob der Antragsteller mit dem einen oder anderen seiner Arbeitgeber verwandt oder verschwägert ist, ob der Betreffende einen Auszug, eine Unfallrente, Pension (Wartegeld oder Armenunterstützung und event. von wem und in welcher Höhe bezieht. Ferner ist die Angabe erforderlich, ob der Antragsteller einer Krankenkasse angehört, ob die Erwerbsunfähigkeit durch einen Betriebsunfall herbeigeführt worden ist oder ob sich derselbe die Erwerbsunfähigkeit vorläufig oder bei Begehung eines durch strafrechtliches Urtheil festgestellten Verbrechens zugezogen und ob er in der Zeit vom 1. Januar 1876 bis 31. Dezember 1890 etwa im Bezirk einer anderen Versicherungsanstalt, d. i. außerhalb der Provinz Schlesien, in einer versicherungspflichtigen Thätigkeit gestanden sowie was für ein Lohn der Betreffende z. Bt. des Eintritts der Erwerbsunfähigkeit verdient hat, bezw. noch zu verdienen im Stande war.

Mittwoch den 20. Januar
Eisbeine. Hankegarten.

Eine Wohnung
zu vermieten. Robert Thiel.

General-Versammlung des Vorschuf-Vereins zu Grottkau

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht)

findet

Sonntag, den 24. Januar d. J., Nachm. 3 Uhr
im Saale des Hotel „zum Ritter“ statt wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
 2. Newwahl von Mitgliedern des Aufsichtsraths.
 3. Vortrag des Rechenschaftsberichts pro 1891, sowie der Revisionsverhandlung vom 23. Dezember 1891 und 6. Januar 1892, und Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge für den Vorstand.
 4. Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinnes.
 5. Beschlußfassung über den Ausschluß säumiger Mitglieder.
- Ferner wird mitgetheilt**, daß der Rechenschaftsbericht pro 1891 vom 17. bis incl. 23. d. M. in dem Kassenlocale des Kassiers in den Amtsstunden zur gefälligen Ansicht der Mitglieder ausliegt.

Grottkau, den 13. Januar 1892.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes.

Olbricht.

Eine Wohlthat

bei nassem und kaltem Wetter sind Einlege-
sohlen aus **Badeschwamm**, D. R. P.,
welche alle Feuchtigkeit im Stiefel aufsaugen und
den Fuß jederzeit **trocken** und **warm** erhalten. Diese Sohle wird gemacht
wie der Strumpf, ist nahezu **unverwundlich** und **denkbar**
sicherste Schutz gegen Erkältung. Preis 80 Pf. bis Mk. 1,20.
Vorzügliche ärztliche Atteste gratis in der Lederhandlung Franz Wenzel.

Ball-Einladungs-Karten,
Menus u. Tanzordnungen,
Cotillon-Orden,
reizende Cotillon-Befehle und
Cotillon-Touren,
Tippfächer,
Knall-Bonbons,
Ballfächer,
Scherzhafte Atrappen
empfehlth
Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

Die
General-Versammlung
des **evangelischen Männer- und**
Jünglings-Vereins findet
Sonntag den 21. Januar,
Abends 8 Uhr, im Saale des Hotels
„zum Ritter“ statt.
Der Vorstand.



Der Männer-Gesang-Verein
veranstaltet **Donnerstag den 21.**
Januar, Abends 7 1/2 Uhr, im
Stiergartensaale einen
musikalisch-theatralischen
Abend
mit darauf folgendem **Tanzkränzchen**,
wozu die geehrten Vereinsmitglieder
freudlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Eine Wohnung

im 1. Stock bestehend aus 3 Zimmern,
Küche, Keller und Bodengelaß ist zu ver-
mieten. **Holdt.**

Zur Fasching
auf **Donnerstag d. 21. d. M.**
labet ergebenst ein **A. Lorenz.**

Bur Fasching
Donnerstag den 21. d. M. labet
freudlichst ein **G. Wieltch.**

Zur Fasching
auf **Sonntag den 24. d. Mts.**
labet ergebenst ein **Zimmer,**
Gastwirth.

Sonntag den 24. Januar cr.
Fasching und
Boobier-Fest,
verbunden mit **musikalischer Unter-**
haltung. Für gute Speisen sowie
Getränke wird bestens gesorgt sein.
Es labet ergebenst ein
Jos. Schmoka,
Restaurateur zum Hanfegarten.

Zur Fasching
auf **Sonntag den 24. d. Mts.**
labet ergebenst ein **Frank,**
Gastwirth.

Reichstinte.

Fließt blau aus der Feder und
wird in kurzer Zeit tiefschwarz.
Flaschen in allen Größen
empfiehlt
Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

Der halbe zweite Stock
bestehend aus 2 großen Zimmern, zwei-
senftige große Küche, Cabinet u. Zube-
hör ist per bald zu vermieten.
Carl Vogt.

Das Quartier,

welches Herr Rechtsanwalt **Rottischke**
inne hat ist zum 1. April event. auch
eher zu vermieten. **Carl Heckel.**